

«Vasella führte die Öffentlichkeit hinters Licht»

Entschädigung Die Polemik um den ehemaligen Novartis-Präsidenten reisst nicht ab: Auch die 5-Millionen-Entschädigung fürs letzte halbe Jahr stösst auf harsche Kritik.

VON MARC FISCHER

Ursprünglich sollte sein Abgang bei Novartis mit 72 Millionen Franken entschädigt werden. Doch auf Druck der Öffentlichkeit verzichtete Daniel Vasella, der als Präsident des Verwaltungsrates (VR) von Novartis nach der Generalversammlung (GV) vom letzten Februar offiziell zurückgetreten ist, auf den Betrag. Wie der Basler Pharmakonzern gestern mitteilte, muss Vasella aber trotzdem nicht auf ein üppiges Gehalt verzichten.

Der neue Vertrag sieht vor, dass Vasella, der mittlerweile in New York wohnt, für seine beratende Tätigkeit von Februar bis Oktober dieses Jahres 2,7 Millionen Franken in bar und 2,2 Millionen Franken mit frei verfügbaren Aktien entschädigt wird. Dieses Geld sei für «gewisse Übergangs-

Dienstleistungen», einschliesslich der Einsitznahme in einzelnen Verwaltungsräten von Tochtergesellschaften des Unternehmens, die der gelernte Arzt aus dem Bündnerland zur Unterstützung des interimistischen VR-Präsidenten Ulrich Lehner sowie des künftigen VR-Präsidenten Jörg Reinhardt erbringt.

Eine Viertelmillion bis 2016

Nach Ablauf der Übergangsfrist wird Vasella, der offiziell als Ehrenpräsident von Novartis amtiert, von November 2013 bis Ende 2016 Novartis als Berater zur Verfügung stehen. «Wir freuen uns, dass wir von seinem Wissen sowie seiner langjährigen Erfahrung in der Entwicklung eines weltweit führenden Gesundheitsunternehmens profitieren können», so Interims-Präsident Lehner im gestern publizierten Communiqué.

Das Honorar für die Beratertätigkeit beträgt 25 000 Franken pro Tag, wobei für die Jahre 2014, 2015 und 2016 mindestens 250 000 Franken ausbezahlt werden. Experten der guten Unternehmensführung (Corporate Governance) äusserten sich gestern kritisch auf das Vertragswerk. Zwar sei es lobenswert, dass Novartis die Zahlen nicht erst mit



Daniel Vasella, Ehrenpräsident.

dem Jahresbericht veröffentlicht habe, wie es das Gesetz verlange, sagt Dominique Biedermann, Direktor der Anlagengestiftung Ethos. «5 Millionen Franken für acht Monate Arbeit ist aber völlig übertrieben.» Insbesondere auch, weil Vasella noch andere Mandate habe.

Bekannt ist, dass Vasella auch für das Beratungsunternehmen McKinsey & Company tätig ist und VR-Mandate bei Pepsico und American Express hat. Gesetzt, er arbeitet in der Übergangsfrist 50 Prozent für Novartis, entsprächen die 5 Millionen einem Vollzeit-Jahresäquivalent von 15 Millionen

Franken. Zum Vergleich: Reinhardt wird als Novartis-Präsident 3,8 Millionen Franken kassieren.

Kein Fall für die Abstimmung

«Vasella führte die Öffentlichkeit hinters Licht», sagt Reputationsmanager Bernhard Bauhofer von der Beratungsfirma Sparring Partner. Man habe den Vertrag bewusst zusammen mit den guten Jahreszahlen kommuniziert, damit die Öffentlichkeit die Pille schlucke. «Das ist keine ehrliche Corporate Governance», so Bauhofer.

Die Aktionäre können wenig dagegen tun. Auch nach Annahme der Abzocker-Initiative vom vergangenen März. «Das Salär von Vasella wird an der nächsten GV nicht zur Abstimmung kommen, weil gemäss der Initiative nur über Honorare der Geschäftsleitung, des Verwaltungsrats und des Beirats befunden werden muss. Externe Berater sind davon nicht betroffen», sagt Biedermann.

@ ausserdem zum Thema

5 Millionen für acht Monate Arbeit: Ist das angemessen? Diskutieren sie mit.